

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

in Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung
 Vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganz-
 jährlich 32 Franke. Für das Ausland werden 1/2-jährig
 8 Franke Portozuschlag berechnet.
 Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und
 Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen
 franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne
 Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(ex obscur Erdo),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ems.; bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Kellamgebühren
 für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Franke.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen An-
 noncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe,
 Gassenstein & Bogler, A.-G., Otto Raas, A. Oppell,
 ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N^o 273.

Freitag, 6. Dezember (24. November) 1889

X. Jahrgang.

Das gestrige Senatsvotum.

Bukarest, 5. Dezember.

Die Aussichten der Regierung gestalten sich mit jedem Tage günstiger. Nachdem der größere Theil der Anhänger des Herrn Catargiu in der Kammer in einer bei Herrn C. Mănescu abgehaltenen Versammlung beschlossen hat, ihrem Führer nahezu-legen, daß er von einer Opposition à outrance gegen das Cabinet Manu abstehe, da sie ihn sonst verlassen müßten, hat gestern der Senat mit 58 gegen 36 Stimmen die Liste angenommen, welche die Anhänger der Regierung im Senate für die Wahl der Kommission, die mit der Ausarbeitung des Adressentwurfes zur Thronrede betraut werden soll, präsentirt hatten. Dieser Erfolg der Regierung im Senate ist umso höher anzuschlagen, als die 38 Stimmen, welche sich gegen die Liste der Regierungspartei aussprachen, nicht der von den Herren Catargiu und Bernescu warm befürworteten Liste allein zufielen. Vielmehr vereinigte diese Liste bloß 20 Stimmen, die anderen 16 galten den Kandidaten der liberalen Gruppe des Senates, den Herren Drescu, Fleva, Grădăsteanu, Aurelian und Villner. Der Senat hat eben rechtzeitig erkannt, daß eine Opposition gegen das Cabinet ihn nicht nur mit dem Vorwurfe belastet werde, die Thätigkeit einer Regierung, die sich des Vertrauens der Kammer erfreut, zu hemmen, sondern auch zu einer unbedingten Auflösung führen müsse. Und vor diesen beiden Erwägungen besann sich der Senat eines Besseren und gab gestern der Regierung ein Vertrauensvotum, denn als solches muß die gestrige Wahl der Kommission für den Adressentwurf zur Thronrede aufgefaßt werden.

Man mag nun wie immer über den Umschwung denken, der sich in den Anschauungen der Mehrheit des Senates in so kurzer Zeit vollzogen hat, patriotisch ist er auf jeden Fall, denn würde die Senatsmajorität auf ihrem oppositionellen Standpunkte beharrt haben, so wäre die Folge nicht bloß die gewesen, daß über kurz oder lang die Wähler aus der Ruhe, deren sie sich kaum zu erfreuen begonnen und die sie heute vor Allem wünschen, um ihrer friedlichen Arbeit nachgehen zu können, hätten aufgeschreckt werden müssen, auch die Parteiverhältnisse in der Kammer würden unter dieser oppositionellen Haltung gelitten haben. Nunmehr aber werden diese Verhältnisse sich zu Gunsten einer gedeihlichen Arbeit konsolidiren können und die Gefahr des Obstruktionismus, dem die immerhin ansehnliche Minorität der Deputirtenkammer sich hingeben zu wollen schien, kann als beseitigt betrachtet werden. Schon der Umstand, daß Herr C. Kessu, einer der wärmsten Anhänger des Herrn Catargiu, gestern seine Wahl in die Kommission für den Adressentwurf zur Thronrede angenommen hat, während einige Tage vorher Herr Apostoleanu diese ablehnen zu müssen geglaubt hat, ist ein Beweis dafür. Herr C. Kessu hat aber überdies noch die Erklärung abgegeben, daß er von einer Politik der Abstinenz oder des Obstruktionismus nichts wissen wolle, und wir haben guten Grund zu hoffen, daß diese freimüthige Erklärung des Galager Deputirten auch auf diejenigen Einfluß haben werde, die noch immer nicht einsehen wollen, daß der unter dem Banne des Herrn Bernescu stehende ehemalige Ministerpräsident mit seiner Haltung nur seine eigenen Zwecke, keineswegs aber die seiner Partei zu fördern, gewillt ist.

Der Umschwung in den Anschauungen eines guten Theiles der Parteigänger des Herrn Catargiu und der Majorität des Senates wird zur Folge haben, daß die Minister von nun ab in der glücklichen Lage sein werden, sich nicht mehr um die

parlamentarischen Intriguen kümmern zu müssen und daß sie in Folge dessen ihr Augenmerk voll und ganz auf die Durchführung des in der Thronrede angekündigten Programmes der Regierung richten werden. Und wie sehr dieses Programm eine ungetheilte Aufmerksamkeit erheischt, weiß Jedermann, der auch nur eine oberflächliche Kenntniß von den Schwierigkeiten hat, die sich hierzulande der Konfektionirung von Gesetzen entgegenstellen, namentlich wenn man dieselbe so gewissenhaft aufsaßt, wie es bei den heutigen Regierungsmännern der Fall ist. Eine weitere Folge dieses Umschwunges wird die sein, daß gegenüber der Concentrirung der konservativen Fraktionen auch unter den liberalen Elementen die Erkenntniß der Einigung durchdringen wird und daß wir dann zwei Parteien an Stelle der vielen Fraktionen und Fraktionchen und der erdrückenden Majoritäten haben werden, welche für die gedeihliche Entwicklung des parlamentarischen Wesens gleich schädlich sind, und auf deren Beseitigung die Krone nicht minder wie die heutigen Regierungsmänner hinarbeitet. Von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilt, können wir daher das gestrige Votum des Senates nur mit ungetheilter Freude begrüßen und der Majorität des Senates Glück zu der Erkenntniß wünschen, die sich zu rechter Zeit noch in ihrem Schooße geltend gemacht hat.

Das Unglück der Könige und Völker.

Viel belobt und viel gerühmt wird das kühne Manneswort, das der stahlharte und stahlblanke Demokrat J. J. Jakobi vor vierzig Jahren dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. ins Antlitz zu sagen gewagt, der Spruch nämlich: „Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht zu hören vermögen.“ Die Lehren der Geschichte haben diesen Spruch tausendfältig erhärtet. Gewiß würden vielen Fürsten viel bittere Zähren und namenloses Herzleid erspart worden sein, wenn dieselben sich allezeit hätten der Stimme der Wahrheit zugänglich erwiesen! Allein es läßt sich der Spruch ganz ebensogut auf Völker und Nationen anwenden. Auch die Nationen groß und klein haben stets nur den Schmeichlern ihr Ohr geliehen und Diejenigen von sich gewiesen, die sie im Spiegel der Wahrheit ihre Fehler und Gebreche wollten erkennen lassen. An der Hand der Zeitchronik ließe sich unschwer der Nachweis erbringen, daß es auch der Völker Unglück stets gewesen, daß sie die Wahrheit nicht hören mochten.

In unseren Tagen ist es insbesondere eine große, mit herrlichen Naturanlagen reich begabte, mit allen Bedingungen der Wohlfahrt ausgerüstete Nation, welche durch ihr Thun und Lassen sich als Illustration jenes geflügelten Wortes selber darbietet. Die französische Nation darf fürwahr nicht die Geschichte anklagen wegen der Heimtückungen und schweren Prüfungen, die sie erlitten, sie hat gebüßt und büßt noch immerfort, weil sie nur den Schmeichlern Gehör gegeben, weil sie die Wahrheit nicht zu hören vermochte! Selbst nach dem großen Blutbade noch, durch welches die französische Nation allerdings von einem weltübertragenden Kriegsgenie fünfundzwanzig Jahre lang sich hat hindurchschleifen lassen, war Frankreich und der Franzose gleichsam das Hätschelkind von Europa geblieben. Allein das Sinnen und Trachten der Nation war stets nur darauf gerichtet, Herrin von Europa, Gebieterin der Welt zu werden. Die warnenden Stimmen der Besten und Weisesten des Volkes wurden in den Wind geschlagen. Nur die Schmeichler fanden Gehör, die dem nationalen Dünkel fröhnten, die der Nation eingeredet, daß

sie nur zu wollen braucht, um ihr Machtgelüste widerstandslos befriedigen zu können. Thiers wurde verhöhnt, Stoffel gar nicht angehört, die 1870 vor dem Kriege ehrlich warnten, blindlings raste die Nation Ollivier und Gramont nach in den blutigen Abgrund von Sedan! Und kaum war sie auferstanden vom Tode, kaum waren die schrecklichen Wunden am Leibe der Nation verharrt, war sie wiederum der unheilvollen Scheu vor der Wahrheit verfallen, überließ sie sich abermals dem Schmeichlern, die sie dem Verderben entgegenzerren.

Gerade in den letzten Tagen ist wieder eine warnende Stimme im Lande ertönt. Ein zweiter Stoffel ist in Frankreich aufgetreten, der mit patriotischem Seherblick das Verhältniß klar erkannt hat, welchem die Nation sich preiszugeben im Begriffe steht, indem dieselbe sich, vom Rachegefühl geblendet, dem Erbfeind aller Volkeshreieit, dem Moskowiterthume in die Arme wirft. Wir haben dieser Tage jene beredte Warnung unseren Lesern zur Kenntniß gebracht. Es ist ein Soldat, der sein Volk beschwört, kriegerischen Träumen zu entsagen, der die thönernen Füße des Colosses, an den die Nation sich anlehnen will, entblößt. Mit ziffermäßigen Daten, mit sachmännischen Beweisgründen sucht der brave, patriotische Krieger seine Landsleute zu überzeugen, daß die russische Allianz wahrscheinlich um etliche hunderttausende Schlachtopfer mehr kosten, aber Frankreich absolut keinen Nutzen eintragen wird und kann, daß Frankreich den Frieden braucht, „um zu leben“. Diese ausgezeichnete Schrift eines hervorragenden militärischen Fachmannes wird aber von der französischen Presse todgeschwiegen! Die Nation will Nichts davon hören, daß weder Deutschland noch irgendwer auf Erden einen Angriff gegen Frankreich plant, daß die Friedensliga, stark genug, um Frankreich mit-samt Rußland mit blitzartigen, unwiderstehlichen Streichen niederzuschmettern, den Tag segnen würde, an welchem dieselbe von der Friedensliebe Frankreichs überzeugt, Speer und Schild an die Wand zu hängen vermöchte. Von alledem will man in Frankreich Nichts hören! Wohl aber lauscht man mit patriotischem Entzücken den Fanfaren-naden wutdunstender Feldherrngenie, die da nach Paris kommen und die Franzosen durch's Champagnerglas die russischen Reiter-Regionen schauen lassen, welche im Siegesfluge von der Wolga nach der Seine hin über die Leiche Deutschlands hinwegrasen. Auch Stoffel II. predigt tauben Ohren. Es ist eben auch der Völker Unglück, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Man schreibt aus Wien: Das deutsche Volk in Böhmen ist in Folge der jüngsten Beschlüsse des Rumpflandtages bis ins Innerste erregt. Das ist ebenso erklärlich, als es sich nicht bestreiten läßt. Das Zeugniß dafür liegt noch vielmehr in der Bedeutung jener Vantagsbeschlüsse, welche Aufregung und Entrüstung zur Folge haben mußten, als in den zahllosen Kundgebungen von Gemeinden, Bezirksvertretungen, Vereinen und Volksversammlungen, welche nur der Verbitterung des Volkes Ausdruck geben. Behördliche Maßnahmen dagegen werden nichts bessern, da es gewiß, ist daß die Entrüstung der deutschen Bevölkerung in Böhmen und ihre Ueberzeugung bezüglich der jüngsten Beschlüsse des Rumpflandtags weder „verboten“ noch „mit Beschlag belegt“ werden kann. Unmöglich ist es auch, daß die Regierung etwa so denkt wie das Organ der Mit-schrecken, von welchem sie dem deutschen Entrüstungs-

sturme gegenüber zu Hilfe gerufen wird. Die „Politik“ schreit einfach nach „Gewalt“ gegen das deutsche Volk, welches von dem albernen Altschechenblatte als „Eliquo“ bezeichnet wird. Das Blatt hat das „Gefühl, daß die Regierung endlich etwas thun muß, um der faktischen Opposition zu beweisen, daß weder sie noch jener erhabene Faktor, den sie constitutionell vertritt, gesonnen ist, die Attribute der Staatsautorität oppositioneller Annahme preiszugeben und vor einer Eliquo zu kapitulieren“. Schön gesagt! Nun, wir werden ja sehen, ob auch die Regierung den tausendstimmigen Chorus jener deutschen Kundgebungen für nichts hält als für das leere Gedröse einer „Eliquo“.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Aden gemeldet: Dr. Ragazzi, welcher von der italienischen Regierung beantragt war, dieselbe bei der Krönung des Königs Menelik zu vertreten, schreibt aus Autoto vom 25. Oktober, also vier Tage vor der Krönung, und bekündigt, daß die Dermische, nachdem sie Gondor in Brand gesteckt, eine Niederlage erlitten. Manjasha hatte die Absicht, sich zu unterwerfen, stellte aber Bedingungen, welche von Menelik nicht angenommen wurden. Der König von Godiam werde der Krönung nicht beiwohnen, da er die Dermische auf der Seite der Wollogalla und Baghemeder überwachen müsse. Ein russischer Offizier, Namens Maschhoff, sollte nach der Küste zurückkehren, nachdem er dem König Menelik Waffen zum Geschenke gemacht; er verlangte, daß Menelik eine äthiopische Mission nach Rußland entsende, was dieser abgelehnt habe. Ragazzi wird den König Menelik auf dessen Expedition nach der Provinz Tigre begleiten.

Die Gerüchte über eine in Spanien drohende republikanische Bewegung werden in Berlin, wie man der „Köl. Ztg.“ von dort schreibt, von Unterrichteten keineswegs ernsthaft behandelt. In Paris soll sich ein sogenanntes finanzielles Syndikat gebildet haben, dem vier namhafte Blätter zur Verfügung stehen und das auch den Umschwung in Brasilien für seine Börsenzwecke in Spanien auszubeuten versuchte, bis jetzt mit sehr geringem Erfolge. — In spanischen Blättern tauchte in den letzten Tagen wieder die Meldung auf, Kaiser Wilhelm werde im nächsten Frühjahr der Königin Regentin in Madrid und dann dem Hofe von Lissabon einen Besuch abstatuen. Man will sogar wissen, daß die Berliner Regierung in Madrid bereits die Absicht des Kaisers angezeigt und Äußerung darüber erbeten habe, welchen Zeitpunkt die Königin und die Madrider Regierung für den günstigsten zum Besuch des Kaisers halten.

Der Semliner Korrespondent der „Daily News“ erfährt aus zuverlässiger diplomatischer Quelle, der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad machte am Montag dem serbischen Minister-Präsidenten ernste Vorstellungen wegen der häufigen Angriffe auf die österreichisch-ungarische Regierung seitens der serbischen Presse und wegen der Aufreizung Bosniens zu einer offenen Revolte. Falls diese Angriffe nicht unermüdet aufhörten, würden die freundlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien abgebrochen werden. Der Kabinetpräsident versprach sein möglichstes zu thun, um der Beschwerde abzuhelfen.

Die Botschaft des Präsidenten Garison sagt, es müssen die internationalen Fragen geregelt werden. Der Samoa-Vertrag werde ein permanentes Gesetz werden und die Ordnung auf Samoa auf Grund der Aufrechterhaltung der Rechte und der Interessen der Eingeborenen wie der Vermittlung herbeiführen. Die in den letzten Jahren zwischen England und der Union entstandenen Fragen ruhten oder sind in gütlicher Beilegung begriffen. Die Botschaft kündigt eine Vorlage betreffend die Erweiterung der zwischen England und der Union bestehenden Bestimmungen der Auslieferung von Verbrechern an. Zwischen der Union und Deutschland bestehen die herzlichsten Beziehungen. Die Fragen bezüglich der Naturalisation sind als zur beiderseitigen Befriedigung geregelt anzusehen. Der freundschaftliche Verkehr mit Brasilien ist unterbrochen, jedoch wurde der Gesandte angewiesen, die Republik sofort anzuerkennen, sobald die Mehrheit des Volkes sich für die Republik ausspricht. Die Regierung sei bereit, die Beilegung aller Fragen zu fördern, welche der Vollendung des Nicaragua-Kanals hindernd im Wege stehen. Das letzte Finanzjahr weise einen Ueberschuß von 57 Millionen auf; ein derartig großer Ueberschuß erheische die Aufmerksamkeit des Kongresses behufs Herabsetzung der Einnahmen auf den Bedarf der Regierung. Die Botschaft empfiehlt nachdrücklich die Revision des Tarifs mit dem gleichen Schätzungsmodus in allen Häfen, jedoch unter Berücksichtigung des billigen Schutzes der einheimischen Industrien; die Ungleichheiten seien zu beseitigen, das Prinzip des Schutzes jedoch beizubehalten. Die Botschaft mißbillige jede beträchtliche Zunahme in der Aus-

prägung von Silberdollars. Wenn günstige Verhältnisse dazu beitragen, die tatsächliche Gleichheit von Gold- und Silberdollars aufrechtzuerhalten, so handelte es sich dabei theilweise um Zustände, deren Fortdauer ungewiß sei. Der Präsident spricht sich für die Verbesserung des Küstenverteidigungssystems, für die weniger leichte Naturalisation sozialistischer Einwanderer und für die Vermehrung der Kriegsmarine aus; er beklagt, daß die amerikanische Handelsmarine hinter den anderen zurückstehe. Die amerikanischen Dampferlinien nach Zentralamerika, Südamerika, China u. s. w. sollen in liberaler Weise unterstützt werden. Er ist für die Bildung einer natürlichen Reserve von Handelsschiffen und für die fortschrittliche Politik zur Förderung des auswärtigen Handels.

Einer Meldung der „Berliner Börsen-Zeitung“ zufolge soll sich Fürst Bismarck überzeugt haben, daß sich über die Ausweisungsbefugnis in einer Form hinwegkommen lassen dürfte, welche der Regierung die Möglichkeit der Zustimmung geben könne. Bekanntlich ist der dauernde Charakter des neuen Gesetzes auch von den Nationalliberalen zugestanden. Die Berathung der Kommission am 4. Dezember dürfte nach der Richtung des Einverständnisses rasch zum Ziele kommen.

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 4. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Generals Florescu und im Beisein von 86 Senatoren eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wird an die Wahl der Kommission, welche die Antwort auf die Thronrede redigiren soll, geschritten. Es gehen aus der Urne hervor: die Herren N. Crekulescu, Filipescu, Maroceanu, Ureche und Alcaz. Diese Herren gehören der Regierungspartei an. Die Liste der Herren Bernescu und Catargiu vereinigen bloß 20 Stimmen, während auf die Liste der Regierungspartei 58 entfielen. Für die liberale Liste streiten bloß 16 Senatoren. Das Resultat des Votums wird sehr beifällig aufgenommen. Der Präsident ersucht hierauf den Senat sich in die Bureauz zurückzuziehen, um die Rechnungscommission zu wählen. Der Senat zieht sich zurück und die öffentliche Sitzung wird aufgehoben.

Sitzung der Deputiertenkammer vom 4. Dezember.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 15 Minuten unter dem Präsidium des Herrn Gr. Cantacuzino eröffnet. Anwesend sind 120 Deputirte. Herr C. C. Dobrescu behauptet, daß der Präfect des Districtes Brahova eine Bande „Batausch“ organisiert habe, welche die Wähler im Hinblick auf die demnächst stattfindenden Communalwahlen terrorisirt. Der Redner erklärt, daß die Opposition in Ploeschd entschlossen ist, dieser Bande den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Herr Nucsopeanu will die Ansichten des Kabinetes in Betreff des Gesetzes über den Cumul kennen. Wenn die Regierung in Betreff desselben Hintergedanken habe, werde er gezwungen sein, die seinerzeitigen Argumente des rumänischen Senates geltend zu machen. (Heiterkeit). Herr Guescu (Ploeschd) fragt was mit dem Gesetzentwurf über die Lizenzen geschehe. Der Finanzminister Ghermani erwidert, daß die Frage von einer Spezialcommission studirt werde. So lange sich diese nicht ausgesprochen, könne die Regierung der Frage nicht näher treten. Die Sitzung wird hiernach für eine kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben werden in die Commission für den Adressentwurf zur Thronrede an Stelle der demissionirten Herren Apostoleanu und Receanu die Herren S. Ressu und M. Bacu gewählt. Herr Ressu erklärt, er acceptire dieses Mandat, er unterwerfe sich nicht dem Beschlusse der Minorität den Arbeiten der Commissionen ferne zu bleiben; er sei kein Anhänger der Abstimmungspolitik noch des Obstructionismus. In der Adresscommission werde er somit nicht Vertreter der Minorität sein. Herr M. Rogalniceanu spricht in einer Reglementangelegenheit und hält es für überflüssig, daß jedes Mitglied der Commission ein Glaubensbekenntnis ablege. Bei dieser Gelegenheit konstatiert der Redner, daß nicht der König, sondern Herr Ressu sich unterworfen habe. Herr Rogalniceanu spielt hierbei auf das bekannte Wort des Herrn Ressu: „sa se plece sau sa plece“ an. In die Petitionskommision wird an Stelle des Herrn N. Jonescu, Herr Ghimescu gewählt. Aus der Wahl für die Indigenatkommission gehen als Gewählte hervor die Herren Caracosteia, Ghita-Comanesti, Em. Lahovary, Fetu Marescu, D. Rosetti und Deleanu. Herr Fetu giebt seine Demission. In seine Stelle wird Herr Christodorescu gewählt. Die Kammer nimmt schließlich die Wahl der Kommunalcommission vor. Aus der Urne gehen als Gewählte hervor: Die Herren Cefianu, Camaresescu, Nicolas Jean, Donici, Radulescu u. Herr Cefianu lehnt seine Wahl ab. Doch ist die Kam-

mer nicht mehr beschlußfähig, weshalb die Sitzung aufgehoben wird.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 5. Dezember 1889.

Tageskalender.

Freitag, 6. Dezember (24. Nov.) 1889.

Röm.-kath. Nicolaus. — Protestanten: Nicolaus. — Griech.-orth.: Catharina. — Witterungsbereich vom 5. Dezember. Mittelungen des Herrn Penn, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr. — 2. Früh 7 Uhr — 0.5 Mittags 12 Uhr + 3. Raumtemperatur. Barometerstand 769. Himmel bewölkt.

Personalnachrichten. Der rumänische Gesandte in Belgrad, Herr Rosetti-Solescu ist in Bukarest eingetroffen. Wie übriqens griechische Blätter melden, ist Herr Rosetti-Solescu an Stelle des Herrn Olanescu zum griechischen Gesandten ernannt worden. — Der Präfect von Blaschca, Herr C. Pariansu gab seine Demission, die auch angenommen wurde. — Der Bischof von Roman, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit angegriffen war, befindet sich bedeutend besser, kann jedoch noch nicht an den Senatsarbeiten theilnehmen. — Der bekannte französische Schriftsteller und Dichter, Leopold Bachlin, weilt seit einigen Tagen in der Hauptstadt. Derselbe beschäftigt sich damit, rumänische Legenden zu sammeln, um dieselben in Frankreich zu veröffentlichen. Herr Bachlin ist bereits Verfasser mehrerer literarischer Artikel über Rumänien. — Der Generalprocuror am Appellgerichtshofe in Jassy, Herr Branceanu, ist auf eigenes Verlangen zum Rathe dieses Gerichtshofes ernannt worden. — Der neue Präfect von Dorohoi, Herr Boldur-Epureanu, wurde gestern von S. M. dem Könige in Audienz empfangen und begab sich noch Abends auf seinen Posten zurück. — Der Kommandant unserer Flotille, Oberst Murgescu, befindet sich auf der Durchreise in Bukarest.

Audienz. Der Architekt Muntureanu, welcher den Voranschlag und die Pläne für das neue Lyceum Lazar ausgearbeitet, wurde von S. M. dem Könige in Audienz empfangen. Der König, welchem Herr Muntureanu durch den ab interim Minister für öffentlichen Unterricht, Herrn Th. Rosetti vorgeföhrt wurde, prüfte 2 Stunden lang die Pläne des neuen Lyceums, das bekanntlich am Boulevard erbaut werden soll, und richtete zum Schlusse seine Glückwünsche an den tüchtigen Architekten. — Mittwoch den 4. Dezember Vormittags 10 Uhr empfing S. M. der König eine Delegation des Generalrathes des Districtes Constanza in Audienz. Dieselbe überreichte dem Monarchen ein Memorandum, in welchem die Wünsche des Districts niedergelegt waren.

Von der heiligen Synode. Der heutige Mon. off. meldet, daß am Montag den 2. Dezember, Vormittags 10 Uhr Ihre Majestäten der König und die Königin sowie S. k. H. der Kronprinz, den Metropolitprimas, den Metropolit der Moldau, die Erzbischöfe und Erzpriester, welche die heilige Synode bilden, empfangen haben. S. H. der Metropolitprimas richtete an S. Majestät warme Worte des Dankes für die Sorgfalt, die der Monarch zu jeder Zeit den Interessen der Kirche gewidmet habe. S. Majestät erwiderte, Er sei sehr erfreut zu sehen, daß seine bei der Feier des 25-jährigen Jubiläums der Universität und in der Thronrede bezüglich der theologischen Fakultät gesprochenen Worte einen solchen Widerhall in der heiligen Synode gefunden haben. Diese Worte kamen nur aus dem Herzen, sagte der Monarch, denn ich habe immer die Ueberzeugung gehabt, daß die Religion stets der mächtigste Hort eines Volkes und die schönste Linderung in schweren Zeiten ist. Ich hoffe, daß meine Bemühungen, auf dem Wege der Gesetzgebung dem Lande gebildete Geistliche zu geben, gekrönt sein werden, und danke den Mitgliedern der heiligen Synode für die mir dargebrachten Beweise des Dankes und der Ergebenheit.“ Hierauf geruhten die königlichen Herrschaften, sich mit den einzelnen Mitgliedern der Synode zu unterhalten.

Aus dem Finanzministerium. Der bisherige Finanzinspektor Bobescu wurde zum Generalinspektor der landwirthschaftlichen Kreditanstalten an Stelle des Herrn Lepadatescu, Herr Munteanu, bisher General-Kassier des Districts Jalomiza an Stelle des Herrn Bobescu, der bisherige General-Kassier des Districts Tulcea, Bassareaşcu, in derselben Eigenschaft in dem Distrikte Jalomiza und endlich der ehemalige General-Kassier Coca, in dieser Eigenschaft für den Distrikt Tulcea an Stelle des Herrn Bassareaşcu ernannt.

Wahlnachricht. Der Ministerpräsident und Minister des Innern, Herr General Manu, wird in einigen Tagen das 1. Staatskollegium von Jassy und für die Kammer das 3. Kollegium von Putna einberufen, um zur Wahl eines Senators

und Deputirten an Stelle der zu Staatsbeamten ernannten Herren Rosetti und Nikolaide zu schreiten.

Aus dem Gemeinderathe. In der letzten Gemeinderathssitzung wurde die Ernennung der H. Cristodul, Dufour u. St. Soltescu zu Ingenieuren der Primarie bestätigt. — Die Frage der Differenz zwischen der Gasgesellschaft und der Primarie ist in der letzten Sitzung des Gemeinderathes nicht erledigt worden, weil die Commission sich mit der Vorlage des betreffenden Rapports verspätet hat. Der Bericht ist fertig gestellt aber von den Mitgliedern noch nicht unterfertigt worden.

Parteiversammlung. Bei Herrn Lascar Cargiu fand gestern Abends eine Versammlung seiner politischen Parteifreunde statt, an welcher auch Herr G. Vernescu Theil nahm.

Postalisches. Die Ernennung des Herrn Sugu zum Generaldirektor des Telegraphen- und Postverkehrs scheint definitiv beschlossen zu sein und das Ernennungsdekret dürfte schon demnächst im Amtsblatte erscheinen.

Militärisches. Der oberste Sanitätsrath hielt heute Vormittags unter dem Präsidium des Kriegsministers, General Bladescu, eine Sitzung ab. — Für heute Vormittags 10 Uhr war eine Inspektion der hier garnisonirenden Artillerie-Brigade durch S. M. den König und S. I. S. den Kronprinzen anberaumt. — Der Generalinspektor des Militär-sanitär-Dienstes, General Fotino, hat sich gestern in Begleitung des Hauptmann Danescu in die Provinz begeben, um die Distrikte Putna, Ramnic-Sarat und Buzeu in militär-sanitärlicher Beziehung zu inspizieren. — Die Dekrete für diejenigen Militärs, welche am 28. Dezember a. St., dem Tage der Einnahme von Pleona, avanciren sollen, werden heute dem königlichen Kriegsherrn zur Unterzeichnung vorgelegt werden. — Se. Majestät der König wird von seinem Begnadigungsrechte an diesem Tage einen weitgehender Gebrauch machen und viele Militärsträflinge begnadigen.

Reisport. Das Comité für die Bukarester Pferderennen wird sich Samstag versammeln, um das Programm für die nächsten Frühjahrsrennen auszuarbeiten. Vorläufig ist bloß entschieden, daß die Rennen 4 Tage umfassen sollen.

Vom Studentenkongress. Die Organisations-Commission des XI. Kongresses der Botoschan-Jassyer Sektion fordert die gesammten Jassyer Universitätsstudenten auf, sich morgen Freitag den 5. Dezember Abends 7 Uhr in der Aula der Universität behufs Discussion des unzureichenden Unterrichtes zu versammeln.

Wohltätigkeitsakt. Die Comitémitglieder der Gesellschaft Lazar, die Herren Gregoire Cantacuzene, M. Pencovici und P. Casotti ersuchten den französischen Gesandten, Herrn von Coutouly, der französischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Bukarest 4 Litres rumänischer amortisirbarer Rente, im Werthe von 2000 Franks zu übergeben. Diese Summe bildet nämlich den nicht ausgegebenen Theil einer Subskription, welche im Jahre 1871 zu Gunsten der Opfer der Ueberschwemmungen von der französischen Kolonie veranstaltet wurde. Herr von Coutouly beeilte sich im Namen der französischen Gesandtschaft und der hiesigen Kolonie ein Dankschreiben an die obgenannten Herren zu richten und die Summe Herrn Tassain dem Präsidenten der hiesigen französischen Wohltätigkeitsgesellschaft, zu übermitteln.

Ein merkwürdiger Hirtenbrief. Der armenische Patriarch in Konstantinopel hat jüngst in den armenischen Kirchen dieser Stadt einen Hirtenbrief verlesen lassen, mit welchem er die Gläubigen ermahnt, ihren Töchtern keine Mitgift zu geben, da sie dadurch nur den vermögenslosen Mädchen schaden, welche ohne Mitgift keinen Mann bekommen können.

Zur Anklage des Kabinetts Joan Bratianu. Die Mitglieder der für diese Affaire eingesetzten Untersuchungskommission hielten heute unter dem Präsidium des Herrn G. Apostoleanu eine Sitzung ab.

Vom Kriegsgericht. Der Major Paolof, der bekanntlich vor 2 Monaten in der Grenzstation Predeal einen Gensdarmesergenten arg mißhandelte, wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Major Stoica fungirt in dieser Angelegenheit als Berichterstatter.

Vom Tribunal Ilfov. Wie verlautet, soll der ehemalige erste Staatsanwalt des Tribunals Ilfov Herr Dobreanu zum Sectionspräsidenten im genannten Tribunal ernannt werden.

Affaire Bacalbascha. Herr G. Banu soll den Ministerpräsidenten über den Angriff interpelliren, durch welchen Herr Bacalbascha in thätlicher Weise beleidigt wurde.

Zur Unterschlagung bei der Eisenbahn. Da der Untersuchungsrichter Tanschanu die Untersuchung in der Fälschung eines Mandats von 37.000 Lei, dessen der Beamte Gornescu beschuldigt wird, beendet hat, dürfte die Angelegenheit in der De-

zemberession des hiesigen Schwurgerichts zur Verhandlung gelangen. — Einem gestern colportirten Gerüchte zufolge soll sich Gornescu im Gefängnisse erhängt haben.

Ein beleidigter Friedensrichter. Der Friedensrichter von Oltenia (Distrikt Ilfov) richtete eine Klage an den Generalprocurator, in welcher er sich über die ihm widerfahrenen Beleidigungen seitens des Notars der genannten Kommune beschwert und die Einleitung einer Untersuchung verlangt.

Unregelmäßigkeiten im Kloster Cernica. Dem „Constitutionalul“ ging dieser Tage über erhebliche Unregelmäßigkeiten im Kloster Cernica eine Anzeige zu, welche wohl die ganz besondere Aufmerksamkeit des Kultusministers verdient. Der Prior dieses Klosters soll nämlich nicht nur an dem Gelde, welches zur Lebensnahrung der Mönche verausgabt wird, gewisse Prozente für seine eigene heilige Tasche verdienen, sondern auch die mönchischen Ehrenposten und Grade künstlich vergeben. Ganz nach bekanntem symonistischem Muster.

Blinder Lärm. Vorgestern Abend wurden die Besucher des Café Fialkowski und die Bewohner der Passage roumain durch ein Geräusch allarmirt, welches einem abgefeuerten Schusse, der in der Passage gefallen sein mußte, ähnlich war. Da alles Suchen der Herbeigeeilten und der Polizei fruchtlos blieb, nimmt man an, daß die Detonation von einer heftig zugeschlagenen Kellertür herrührte.

Bukarester Deutsche-Liedertafel. Das Programm zu dem am 7. Dezember stattfindenden I Theaterabend wird eine kleine Abänderung erfahren indem die komische Operette „zehn Mädchen und kein Mann“ wegfällt und an dessen Stelle die s. Z. mit großem Beifall aufgenommene, gleichfalls komische „Operette „Das Testament“ von Alexander Dorn zur Aufführung gelangt.

Plötzlicher Tod. Die Arbeiter der Bäckerei Marcu Constantinescu in der Calea Rahovei Nr. 94 nahmen vorgestern ein etwa 60 Jahre altes, unbekanntes Individuum bei sich auf, damit sich dasselbe wärmen könne. Gegen 3 Uhr Morgens fand man dieses Individuum todt auf. Eine Untersuchung wegen Feststellung der Todesursache und der Identität wurde eingeleitet.

Unsähere Zustände in Carakal. Wie aus dieser Stadt gemeldet wird, vergeht daselbst fast keine Nacht, ohne daß ein Einbruchdiebstahl verübt würde. So wurde vor einigen Tagen die Kirche St. George erbrochen und aus derselben fast alle Kirchengeschätze geraubt. Auch die Kirche des „heiligen Apostel“ wurde ausgeraubt. Außer silbernen Kirchengeschätzen entwendeten die Uebelthäter auch das in einer Kiste bewahrte, der Kirche gehörende Geld. Weiters wurde ein Magazin des dortigen Bahnhofes erbrochen und aus demselben eine dem Magazineur gehörende Geldsumme von 800 Francs und mehrere Goldsachen gestohlen. Die Untersuchung über diese verübten Einbrüche ist im vollen Gange, hat bisher aber noch zu keinem Resultate geführt.

Kronprinz-Rudolf-Medaille. In den jüngsten Tagen ist auf Anregung des Numismatikers und Wiener Sammlers, des Herrn H. Cubasch, eine von dem Medailleur Karl Radnitsky jun. modellierte und bei J. Christelbauer ausgeprägte Gedächtnismedaille auf den Tod des Kronprinzen Rudolf erschienen. Diese schöne, thalerförmige Medaille mißt 37.5 Millimeter im Durchmesser und trägt im Avers das bis zum Medailleur hinabreichende Brustbild des Kronprinzen in Generals Uniform mit umgelegtem Mantel und dem Orden des Goldenen Vlieses, nach rechts gewendet, innerhalb eines nach unten zu durchbrochenen Kreises. Der Kopf zeigt die Auffassung der Porträts aus den letzten Lebenstagen des verewigten Fürsten. Außerhalb des Kreises befindet sich die Umschrift: RVDOLPHVS PR. HER. AVSTRIAE. Das Mittelfeld des Reverses zeigt in der Mitte das große kaiserliche, mit den österreichischen und ungarischen Kronen bedeckte Wappen mit dem habsburg-lothringischen Herschild. Unterhalb des Wappenschildes sind die verschlungenen Bänder der drei Großkreuze, sowie daran hängend die Collane des Goldenen Vlieses angebracht. Die außerhalb des Kreises stehende Legende: NAT. XXI. AVG. MDCCCLVIII OBIIT A. XXXI AETAT. SVAE XXXI AN. MDCCCLXXXIX wurde von dem seinerzeitigen Herausgeber der „Numismatischen Blätter“, Josef Rentwich, entworfen. Die von dem Genannten verfaßte Monographie über die Medaillen mit dem Bildnisse des Kronprinzen Rudolf wird demnächst zur Herausgabe gelangen.

Anerkannter Schneefall in Wien. Die österreichische Kaiserstadt steht vor einem Elementarereigniß, welches selbst die ältesten Wiener Bürger als geradezu unerhört bezeichnen. Wie wir nämlich schon gestern mittheilten, wurde Wien Samstag und Sonntag von einem solch ungeheuren Schneefalle heimgesucht, daß schon in den ersten Vormittags-

stunden der allgemeine Verkehr fast gänzlich eingestellt werden mußte und die Schneeabfuhr die Kleinigkeit von 30.000 Gulden kostete. Dies Elementarereigniß hat jedoch das Erfreuliche zur Folge, daß der Schnee zum „weißen Brod“ der Enterbten des Glückes wurde. Die Wettermacher künden für Wien weitere Schneefälle an, so daß dieser Residenzstadt eine wahrhafte Schneeblockade droht.

Eine Herabsetzung der Jungfrau von Orleans. In der literarischen Welt Frankreichs macht ein Werk von Lesigne: „La fin d'une légende“ nicht geringes Aufsehen. Das Buch befaßt sich mit der Geschichte der Jungfrau von Orleans und ist bemüht, auf Grund authentischer Dokumente nachzuweisen, daß Jeanne d'Arc in dem Befreiungskriege gegen England keine so bedeutende Rolle gespielt, als dies von der Sage behauptet wird. Johanna wurde bloß als ein von „hysterischer Schwärmerie“ durchglühtes Weib, vom König und den Heerführern dazu benützt, die weniger verlässlichen Volkstruppen zu entzünden und ins Feuer zu führen. Lesigne weist ferner nach, daß die Stadt Orleans nicht durch Johanna aus den Händen der Engländer befreit worden, da diese von dort schon viel früher vertrieben waren. Nach Lesigne wäre dieser Kultus mit der Jungfrau von Orleans eine Beleidigung des französischen Volkes, welches ein solches sinnloses Weib nicht nötig hatte, um sich aus der Unterjochung zu befreien. Das interessante Buch hat in Frankreich zu einem wahren Federkriege Anlaß gegeben.

Durchbare Katastrophen in Japan. Aus New-York wird gemeldet: Japan wurde abermals von furchtbaren Katastrophen heimgesucht. Auf der Insel Sado wurden fünfzig Häuser durch einen Typhon umgeweht, ebenso viele Boote gingen unter. An der Küste in Kauldamanchi brannten 183 Häuser nieder; viele Einwohner kamen in den Flammen um. — In Sienchima stürzte am 4. v. M. das Theater während der Vorstellung ein und wurden 50 Personen getödtet und 100 verletzt. Auf einem chinesischen Bergnützungsdampfer explodirte im Flusse Min ein Dampfkessel und wurden 70 Passagiere getödtet.

Für Taube. Eine Person welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. G. Nicholson, Wien, XI., Kolingasse 4.

Theater, Konzert und Literatur.

Nationaltheater. Heute findet wieder eine Reprise des Luststückes von Gusti-Moser „Die Weiber“ statt. Auf dem Repertoire der nächsten Zeit befinden sich das Drama Marion de Lorme von Victor Hugo, das Drama Roger la honte von Jules Mary und Prima sciente Originalcomödie von Jean Massé.

Italienische Oper. Morgen Freitag geht die große Oper von Ponchielli „Gioconda“ mit den Damen Cataneo und Bellona, den Herren Lucignani, Terzi und Silvestri in den Hauptpartieen zum 3. Male in Scene.

Konzert Nikita. In Folge der, durch den großen Schneefall erfolgten Bahnverkehrsstörung wurde das rechtzeitig Eintreffen der berühmten amerikanischen Sängerin Nikita, deren erstes Konzert heute Abend im Athenäumssaale hätte stattfinden sollen, verhindert. Die Künstlerin wird sich wahrscheinlich erst Sonntag dem hiesigen Publikum vorstellen.

Max, Emile Dr. Febra puerperala. Monographie. Bucuresci. Der bibl. Wochenschrift „Das Archiv“ entnommen. Die kleine Schrift kann mit Fug und Recht ein Meisterwerk genannt werden. In erster Reihe muß die gründliche und vorzügliche Ausarbeitung des Themas erwähnt werden, dann aber auch die volle Ausnutzung der Literatur, was dem Autor gewiß nicht geringe Mühe gemacht haben wird. Deutsche, französische, englische, russische, italienische und amerikanische Forscher, alle sind hier durchstudiert, und die Quintessenz dieser Studien wird klar wiedergegeben. Das Wochenbettfieber ist ein Gegenstand, der eine der wichtigsten Lebensfragen für Arzt und Publikum repräsentirt; die Prophylaxis, auf die der Autor mit Recht das Hauptgewicht legt, vermag vieles — man muß aber wissen, was und wie vorgebeugt werden soll. Wir zweifeln nicht daran, daß diese vortreffliche Monographie in ihrem Vaterlande viel Nutzen stiften wird; auch das Ausland wird dem verdienstvollen Autor die Anerkennung nicht versagen.

M. M. H ä r s u.

Zwei Briefe Kaiser Josefs II.

In den nächsten Tagen wird in Dresden im Verlage von Schön und Tiesler ein Buch unter dem Titel: „Kaiser Joseph II. Sein Wirken als Mensch“ erscheinen, das den bekannten Schriftsteller und Forscher Dr. Adolph Kohut zum Verfasser hat. Das „Extrablatt“ ist in der Lage, aus diesem an interessanten Episoden aus dem Leben des Kaisers reichen Werke die nachfolgenden interessanten Briefe des großen Volkskaisers schon heute zu veröffentlichen.

Der erste dieser Briefe ist vom Dezember 1787 datirt und an den Freund des Kaisers, den Grafen Ludwig Stanislaus von Provence gerichtet. Derselbe gibt ein glänzendes Zeugniß von den idealen Gesinnungen des Kaisers und findet darin auch der tiefe Schmerz Ausdruck, den Kaiser Joseph angeht die Verkennung seiner Bestrebungen empfand.

Der Brief lautet:

„Mein lieber Freund!

Wenn es einstens Heronen und einen Dionys gab, der über die Schranken seiner Macht hinausging, wenn Tyrannen gewesen, die einen Mißbrauch von der Gewalt gemacht, die ihnen das Schicksal in die Hände gab, ist es darum billig, daß man unter dem Vorwand von Besorgnissen, die Rechte einer Nation für die Zukunft zu bewahren, einem Fürsten alle möglichen Hindernisse in seinen Regierungsanstalten in den Weg legt, die nichts Anderes als das Wohl und Beste seiner Unterthanen zum Endziele haben?

Ich habe seit dem Antritte meiner Regierung mir jederzeit angelegen sein lassen, die Vorurtheile gegen meinen Stand zu besiegen; mir Mühe gegeben, das Vertrauen meiner Völker zu gewinnen; und seit ich den Thron bestiegen, habe ich mehrmalen Beweise davon abgelegt, daß das Wohl meiner Unterthanen meine Leidenschaft sei, daß ich zur Befriedigung derselben keine Arbeit, keine Mühe und selbst keine Qualen scheue und daß ich genau die Mittel überlege, die mich den Absichten näher bringen, die ich mir vorgesetzt habe, und dem ohngeachtet finde ich in den Reformen allenthalben Widerseßlichkeit von Solchen, von welchen ich es am wenigsten vermuthen konnte. Als Monarch verdiene ich das Mißtrauen meiner Unterthanen nicht; als Regent eines großen Reiches muß ich den ganzen Umfang meines Staates vor Augen haben, den ich mit einem Blick umfasse, und kann auf die separaten Stimmen einzelner Provinzen, die nur ihren engen Kreis betrachten, nicht allzeit Rücksicht nehmen.

Das Privatbeste ist eine Chimäre, und indem ich es auf einer Seite verliere, um meinem Vaterland damit ein Opfer zu bringen, kann ich auf der anderen Seite an dem allgemeinen Wohl Antheil nehmen! — Aber viele denken daran?

Wenn ich unbekannt mit den Pflichten meines Standes, wenn ich nicht moralisch davon überzeugt wäre, daß ich von der Vorkehrung dazu bestimmt sei, mein Diadem mit all' der Last der Verbind-

lichkeit zu tragen, die mir damit auferlegt worden, so müßte Mißvergnügen, Unzufriedenheit mit dem Loos meiner Tage und der Wunsch, nicht zu sein, diejenige meiner Empfindungen sein, die sich unwillkürlich meinem Geiste darstellte. Ich kenne aber mein Herz. Ich bin von der Redlichkeit meiner Absichten in meinem Innersten überzeugt und hoffe, daß, wenn ich einstens nicht mehr bin, die Nachwelt billiger, gerechter und unparteiischer dasjenige untersuchen und prüfen, auch beurtheilen wird, was ich für mein Volk gethan.

Wien, im Oktober 1787.

Joseph

Der zweite Brief zeigt uns den Kaiser Joseph in seiner schönsten, edelsten Empfindung, als Sprenger der Fesseln des Fanatismus und des Glaubenshafes. Seinem väterlichen Herzen standen alle seine Unterthanen gleich und die Verfolgung und Herabsetzung eines Menschen seines Glaubens willien erschien ihm als ein Faustschlag ins Gesicht des Fortschrittes und des Menschenthums.

Wie er über die Toleranz dachte, wissen wir aus seinen „Toleranz-Edicten“ und aus seinen Briefen an vertraute Freunde. Einer der schönsten, an den Freiherrn von Swieten — Wien, Dezember 1787 — gerichtet, sei hier wiedergegeben:

„Mein Herr!

Bis nun war die evangelische Religion in meinen Staaten niedergedrückt, die Bekenner derselben wie Fremde behandelt, bürgerliche Rechte, der Besitzstand von Gütern, Würden und Ehrenstellen, Alles war ihnen geraubt.

Schon beim Anfange meiner Regierung war ich entschlossen, das Diadem mit der Liebe meines Volkes zu zieren, Grundsätze in dem Verwaltungssystem zu äußern, die ohne Unterschied großmüthig und gerecht wären; demzufolge erließ ich die Duldungsgesetze und nahm das Joch hinweg, welches die Protestanten Jahrhunderte gebeugt.

Der Fanatismus soll künftig in meinen Staaten nur durch die Verachtung bekannt sein, die ich dafür habe; Niemand werde mehr seines Glaubens wegen Drangsalen ausgesetzt, kein Mensch müsse künftig genöthigt sein, das Evangelium des Staates anzunehmen, wenn es wider seine Ueberzeugung wäre und wenn er andere Begriffe von der Glückseligkeit hätte.

Die Scenen der abscheulichen Intoleranz müssen ganz aus meinem Reiche verbannt werden! Glücklich, daß es noch keine solchen Opfer wie Calas und Servet gegeben hat, und daß dieser Schandfleck keine vorhergegangene Regierung betraf.

Wenn in vorigen Zeiten der Wille des Monarchen Anlaß zu Ungerechtigkeiten war, wenn die Schranken ausübender Gewalt überschritten worden und der Privathatz seine Rolle gespielt, so kann ich Nichts mehr thun, als daß ich die Könige bedaure, die weiter Nichts als Könige gewesen.

Die Toleranz ist die Wirkung jener wohlthätigen Aufklärung, die nun Europa erleuchtet, die die Philosophie zum Grund und große Männer zu

Stiftern gehabt hat. Sie ist ein lebender Beweis von den Fortschritten des menschlichen Geistes, der durch die Macht des Aberglaubens sich kühn einen Weg gebahnt welchen Jahrtausende vorher die Jovroaster und Confuze gewandelt, und der — zum Glück der Menschheit, zur Heerstraße der Monarchen geworden.“

Eine internationale Wuchergeschichte.

Eine Wucheraffaire, welche nicht alle Tage ihres Gleichen hat, berichtet der „Gaulois“ aus Paris. Der Held derselben ist ein junger französischer Edelmann, der Träger eines glänzenden Namens, den man täglich in Bois de Boulogne sah, wo er ein mit zwei kostbaren Vollblutpferden bespanntes Phaeton lenkte, während ihm gewöhnlich in einiger Entfernung die glänzende Equipage einer ausländischen Halbwelt dante folgte. Der junge Mann, der kaum zwanzig Jahre zählt, gelangte vor einiger Zeit durch Erbschaft in den Besitz eines Vermögens von 14 Millionen. Er setzte sich eine Jahresrente von 200,000 Francs aus, verheirathete seine Schwester mit einer Wittigst von anderthalb Millionen und überließ die Verwaltung und den Fruchtgenuß seines übrigen Vermögens seinem Vater.

Nachdem er diese Vorbereitungen getroffen hatte, stürzte er sich in den Strudel der Pariser Vergnügungen, und einer sehr schönen und eleganten Fremden, welche das Geld mit einer Sorglosigkeit ohne Gleichen zum Fenster hinauswarf, gelang es sich des jungen Kavaliere zu bemächtigen, der ihr sogleich eine monatliche Sustentation von 10,000 Francs aufsetzte. Nachdem dieses Verhältnis einige Zeit hindurch gewährt hatte, wurde der junge Mann einderufen, um in einem Kavallerie-Regimente sein Freiwilligen-Jahr abzudienen. Unter solchen Umständen fand es die Schöne für gerathen, einige Vorsichtsmaßregeln für alle Fälle zu ergreifen und verlangte von ihrem Verehrer eine Abfindungssumme von 5 Millionen. Sie mußte dem jungen Manne dergestalt zuzusehen, daß er ihr diese Summe auf der Stelle bewilligte. Es handelte sich bloß darum, sich das Geld zu verschaffen; man klopfte bei allen Wucherern an, allein keiner derselben wollte sich dazu verkehren, diese Bagatelle vorzustrecken. Endlich wendete sich die Schöne an eine ältliche ausländische Dame, welche in der Pariser galanten Welt als Agentin allerlei Dienste leistet, die nicht immer ganz korrekter Art sind. Man versprach ihr eine Provision von 250,000 Francs, wenn es ihr gelänge das Geld aufzutreiben, und die Dame begann sich nicht lange und reiste zu diesem Behufe nach England.

Nach Verlauf einiger Tage kam sie von dort in Begleitung mehrerer, sich mit Wuchergeschäften befassenden Bankiers zurück, die volle Portefeuilles mitbrachten und den verlangten Betrag im Wege eines Syndikates vorzustrecken geneigt waren, wenn die Erkundigungen, welche sie in Paris über das

Gott sei gepriesen, daß mir in meinem Glende der Trost erblüht, aufrecht erhalten und geliebt zu werden von einem Manne wie Sie, zu dem ich mich nur zu flüchten habe, um eine Stütze in der Gegenwart, Hoffnung und Glück in der Zukunft zu finden. O glauben Sie es, ich habe keine Minute lang geschwankt; wie Ihre Seele nach mir ruft und sehnsüchtig meiner harret, um voll Mitgefühl die erlittenen Qualen auszulösen, so fliegt meine Seele Ihnen zu in der Gewißheit, bald unaussprechliche Wonnen zu genießen!

Morgen werde ich bei meinem Vater sein und in Bornic verbleiben bis zu dem Tage, an welchem Sie mich zu sich rufen werden!“

Sie schellte und befahl, daß man ihr einen Dienstmann hole; hierauf begann sie unverzüglich den zweiten Brief, den an ihren Gatten.

„Sprechen wir nicht von der Vergangenheit, Jacques, du hast dich edelmüthig gerächt, sprechen wir von heute. Glaubst du denn, daß ein Augenblick der Verirrung uns für immer getrennt habe, und daß eine mehrjährige Liebe sich in einer Stunde verflüchtigen könne? Nein, ich liebe dich noch immer und ich habe noch Niemanden als dich geliebt! Ich begreife deinen Zorn, ich entschuldige den entsetzlichen Auftritt, den ich zu erleiden gehabt. Deine Vorwürfe waren gerecht, deine nachdrucksvollen Worte haben mich meine Verirrung einsehen gelehrt, doch jetzt, nachdem deine schöne und muthige Haltung in diesem Zweikampfe dich über das Urtheil der Anderen und über die Kleinlichkeiten, durch welche die Menschen sich leiten lassen, weit emporgehoben hat, jetzt, nachdem Gott dir Recht gegeben und deine Hand gelenkt hat, vergib einem Weibe, das dich anbeter...“

In diesem Augenblicke trat der Dienstmann in das Atelier und sie brach ab, um ihm den Brief an den Baron einzuhändigen und anzuempfehlen,

Revisiten des „Bularenker Tagblatt“.

Ein Malerleben.

Roman von Hektor Malot.

Autoris. Uebers. aus dem Französischen v. Moriz Smets.

(62 Fortsetzung.)

In ihrem Wesen lag es nicht, zu jammern oder zu verzweifeln; sobald sie in eine schlimme Lage gerieth, dachte sie nur daran, wie sie sich auf das Beste, zur Wahrung ihres Vortheils, herauswickeln könnte.

Das that sie.

Offenbar mußte sie verzichten, Badihe jemals für sich zu gewinnen; die eben gemachte Erfahrung war hiefür ein schlagender Beweis. Gleich von vornherein hatte er sich als ein Gegner ihrer Heirat erwiesen, von seinem Haffe ihr tagtäglich neue und immer stärkere Proben gegeben; nun, da er sie in seiner Gewalt hatte, wollte er eine Scheidung, und vor nichts zurückschrecken, um dieselbe zu erwirken. Wenn er bisher noch nicht von der Rue Saint-Lazare gesprochen, so war es bloß Eintra's und Paula's wegen, aus dem einzigen Bedenken gesehen, Jenem einen neuen Schmerz, Dieser eine Schande für späterhin zu ersparen. „Lassen Sie die Scheidung über sich ergehen und ich werde schweigen, wehren Sie sich dagegen und ich werde reden!“

Und gewiß war es ihm Ernst damit; kein Zweifel war darüber zulässig.

Sie durfte demnach nicht nur die Scheidung nicht abwehren, sondern mußte auch noch dieses Haus verlassen, denn von allen Gesichtspunkten aus betrachtet, erheischte ihr Vortheil, daß ein Aufsehen vermieden bliebe.

Was würde aus ihrer Zukunft werden? Das war ihr nicht klar; jedenfalls war es aber nöthig,

vorsichtig zu handeln und sich derart zu benehmen, damit sie sich nach der Seite hin, wo ein Nutzen für sie herauschaute, zu wenden vermöchte: zu ihrem Manne hin, wenn eine Versöhnung möglich schien, dagegen zu ihrem Liebhaber hin, wenn sie, falls diese unerreichbar, die Geschicklichkeit hatte, ihn zu vermögen, daß er sich eine erniedrigte Frau auf-lastete.

Sie mußte sich daher nach Bornic begeben und dort das Weitere abwarten.

Unter Einem konnte sie hiedurch ihrem Gatten Genugthuung geben und ihren Liebhaber bis zu einem gewissen Grade an sich fesseln.

Dieser Gedanke zauberte, wie er sich in ihrem Kopfe festsetzte, ein Lächeln um ihre Lippen hervor; noch war nicht Alles verloren!

Sofort ließ sie sich an ihrem Schreibtisch nieder; zwei Briefe hatte sie zu schreiben, den einen an ihren Gatten, denn anderen an ihren Liebhaber. Mit welchem beginnen? Mit dem Liebhaber, dies war die leichtere Aufgabe.

„Sie erwarten doch von mir die Eröffnung, daß ich nicht unter dem nämlichen Dache mit dem Manne, der Sie verwundete, der Sie tödten wollte, zu bleiben vermag? Sie tödten! Und ich sollte an seiner Seite wie ehedem leben? Schon bei diesem Gedanken faßt mich ein Schauder an. Seien Sie frohen Muthes; ich habe Ihr Herz errathen; ich bin Ihren Wünschen zuvorgekommen, ich habe meine Pflicht verstanden. Endlich kann ich, jedes Zwanges ledig, mich Ihnen völlig hingeben, jubelnd ausrufen, daß ich Sie liebe und Ihnen angehöre. Ich werde diesem verfluchten Hause entfliehen, um die Vergangenheit zu vergessen, um mich in Ihre Arme zu stürzen, an Sie mich anzuklammern, an Sie, das alleinige Gut, das mir noch übrig bleibt, an Sie, dem ich Alles, meine Ehre, meine weibliche Würde, meine Stellung, meine Zukunft, meine Familie, mein Kind hingeopfert.“

Vermögen des Darlehenwerbers einzuziehen wollten, gänzlich ausfielen. Ihre erste Sorge war, beim Ministerium Erkundigungen einzuholen, da der Vater des jungen Mannes ein hochgestellter Staatsbeamter war. So kam die Nachricht, daß der alte K. ein Anlehen von fünf Millionen aufnehmen wolle, auch zu den Ohren des Ministers und erregte bei ihm eigenthümliche Bedenken. Er ließ den Vater des jungen Mannes rufen und sagte ihm: — Es unterliegt keinem Zweifel, daß Sie diese ungeheure Summe zu dem Zwecke aufnehmen wollen, um sie dem General Boulanger zur Verfügung zu stellen. Sie, der bisher ein treuer Staatsbürger, ein Edelmann und Beamter ohne Makel war, wollen nun den Bürgerkrieg im Vaterlande anfachen helfen? — Aber, Herr Minister, entgegnete der Alte, ich weiß in der That nicht, was Sie sagen wollen; ich suche kein Darlehen und habe Niemanden beauftragt, für mich fünf Millionen zu entlehnen.

Der Minister beorderte einen der feinsten Mouchards der Pariser Polizei, unauffällige Recherchen zu pflegen, und so kam man der Sache auf den Grund. Die alte Dame wurde nun vor das väterliche Forum citirt und Papa K. bot 50,000 Francs, wenn sie die Affaire fallen lasse und die Bucherer nachhause schicke. Es handelte sich bloß darum, einige Tage Zeit zu gewinnen; der junge Mann sollte unter Kuratel gestellt werden, und dann konnte er versprechen, was er wollte. Allein der Alte hatte sich von der geriebenen Agentin zu tief in seine Karten blicken lassen; dieselbe sagte, sie besitze ein Dokument, in welchem sich das Liebespaar verpflichte, ihr 250,000 Francs an dem Tage auszahlbar, an welchem das Darlehen perfekt werde; das Geschäft sei auf dem Punkte, abgeschlossen zu werden und man könne von ihr nicht verlangen, daß sie jetzt als Frucht ihrer Bemühungen in dieser Sache eine solche Vappalie annehme. Endlich, nach langwierigen Unterhandlungen, gelang es, die lebenswürdige Person gegen eine Anweisung von 200,000 Francs — auf ihr Verlangen in Wien zahlbar — zum Aufgeben dieses Geschäftes zu bewegen.

Das Ende vom Liede war, daß der junge Kavaliere unter Kuratel gestellt wurde und daß die Schöne nach Monaco reiste, um dort ihr Glück zu versuchen, welches ihr in Paris durch die Finger geschlüpft war. So ist nun der junge Mann im Besitze seiner fünf Millionen geblieben. Er sah sich noch rechtzeitig aus den rosigten Krallen der Phryne befreit; er wird als Träger eines großen Namens und im Besitze eines glänzenden Vermögens, ohne Zweifel eine vortreffliche Partie machen und, im Besitze seiner Millionen, sicherlich einst seinem Vater dafür dankbar sein, daß er seine Interessen so gut wahrgenommen, aber auch dem General Boulanger dafür, daß sich der Minister vor ihm fürchtete und sich daher zum Einschreiten in dieser Affaire bewogen sah.

Bunte Chronik.

(Romanhaft.) In Klagenfurt hat sich ein seltsamer Vorfall dieser Tage abgespielt. Ein junger Mann, der die Tochter eines dortigen Fortmeisters geheirathet hatte und wegen allerhand Betrügereien in Untersuchungshaft genommen wurde, entpuppte sich plötzlich als Frau. Wie nun dem „Neuen Wiener Tageblatt“ mitgetheilt wird, ist dieser originelle Ehemann die Gräfin Carolita Bay, eine Tochter des vormaligen Honved-Obersten Grafen Ladislaus Bay. Dem Grafen wurden bloß Töchter geboren und sein innigster Wunsch, daß ihm ein Sohn geboren wurde, blieb unerfüllt. Als Comtesse Carolita zur Welt kam, beschloß man im gräflichen Hause, daß Mädchen wie einen Knaben zu erziehen und es auch Knabenkleider tragen zu lassen. Einige Jahre später aber wurde dem Grafen Bay wirklich ein Knabe geboren und die Komödie mit der Knabenkleider tragenden Comtesse Carolita wurde nun überflüssig. Die Comtesse aber eine Art „Wildfeuer“, hatte Geschmack daran gefunden, daß man sie für einen Knaben hielt, sie wollte absolut nichts mehr von der mit dem fortschreitenden Alter nöthig gewordenen Umwandlung wissen und keine Mädchenkleider tragen. Auf der Pusta, wo sie gelegentlich eines Empfanges des Erzherzogs Josef von diesem in scherzhafter Weise als „Honvedcorporal“ bezeichnet wurde, trug sie Uniform und geberdete sich wie ein junger Soldat. Später bekam Comtesse Carolita lyrische Anwandlungen; sie veröffentlichte in Blättern lyrische Gedichte als „Carolita Bay“ oder nur als „Sandor“. Fortwährend trug sie Männerkleider, trieb sich mit jungen Journalisten herum, trank und rauchte mit ihnen um die Wette. Sie entirte Liebeleien mit jungen Mädchen und verschwand dann, nachdem sie infolge ihrer äußerst kostspieligen Excentricitäten ihre Familie ruiniert hatte, vor Jahresfrist aus Budapest, bis sie endlich jetzt als Heldin eines veritablen Romans in Klagenfurt wieder auftauchte. — Von anderer Seite wird gemeldet: Der Vater der Gräfin war Oberhofmeister im Dienste des Erzherzogs Josef. Vor einigen Jahren starb Graf Bay vermögenslos. Nun mußten die Kinder für sich selbst sorgen. Carolita ging in das Haus ihrer Großmutter, der Frau von Beniczky. Dasselbst bildete sie ihre excentrischen Männerlaunen in virtuoser Weise aus. Wie man jetzt erfährt, hatte sie schon früher einmal in einer kleinen ungarischen Stadt ein ähnliches Manöver eingeleitet wie jenes, das sie in Klagenfurt durchführte. Gräfin Carolita trat damals als Mann auf und verlobte sich mit der Tochter eines Offiziers. Der Vollzug dieser „Ehe“ wurde indeß dadurch verhindert, daß die Familie des von Carolita als „Braut“ erkorenen Mädchens die Wahrheit über die excentrische Gräfin erfuhr und die „Trauung“ rechtzeitig verhinderte.

(Ein englischer Wohlthäter.) Der amerikanische Pölgantrop Peabody hat in England

einen Nachahmer gefunden in Sir Edward Guinness, Chef einer großen Bierbrauereifirma in Dublin, welcher — wie schon kurz gemeldet — einem Kuratoren-Kollegium, bestehend aus Lord Rowton, Mr. Ritchie, Präsident des Lokalregierungsamtes, und Mr. Blunket, Minister der öffentlichen Arbeiten, die Summe von 250,000 Pfd. St. (also nahezu 6 1/2 Millionen Francs) für die Errichtung von Arbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt hat. Von dem fürstlichen Betrage sollen 200,000 Pfd. St. in London und 50,000 Pfd. St. in Dublin verausgabt werden. Es ist die Bestimmung getroffen, daß die Einkünfte aus den Miethen, nach Abzug der Verwaltungskosten, behufs fernerer Entwicklung des Planes wieder angelegt werden sollen. Sir Edward Guinness hat sein riesiges Vermögen hauptsächlich durch Herstellung des über die ganze Welt verbreiteten Stouts auf Flaschen erworben. Vor drei Jahren übernahm eine Aktiengesellschaft das Geschäft und zahlte den Inhabern der Firma als Kaufgeld die enorme Summe von 5,000,000 Pfd. St. aus. Die Guinness'sche Brauerei wurde im Jahre 1759 von Arthur Guinness gegründet. Sie ist jetzt die größte der Welt und bedeckt einen Flächenraum von fast 42 Acres. Sie beschäftigt beinahe 3000 Leute. Obgleich ihr Kapitalwerth auf 6,000,000 Pfd. St. angeschlagen wurde, ist der Marktwert heute viel höher. Die Aktien notiren zum dreifachen Nominalwerth. Uebrigens ist die Freigebigkeit in der Guinness'schen Familie erblich.

Rumänischer Cloud.

Bukarest, 5. Dezember.

Russische Eisenbahnen. Im russischen Verkehrsministerium ist man gegenwärtig mit Projekten für neue Bahnen stark beschäftigt. Vom künftigen Jahre ab sollen folgende Bahnen in Angriff genommen werden: 1. Eine Nebenlinie der Jafatartinoslawer Bahn von der Station Dollin bis Odeffa, 2. Feleg-Kramatorok, 3. von Uralst nach Tomilow, 4. von Wladislawka nach Piotrowsk (250 Werst Länge), 5. von Zmierynta nach Nowosielce (Gouvernement Podolien), 6. die Bahn Caricin-Lichorjek, welche die Wolga mit dem niemals zufrühenden Neurussischen Hafen verbinden wird. Bei dem Bau der Bahnen wird die angegebene Reihenfolge beobachtet werden. Es sind ferner in zweiter Linie die Bahnen Losow-Pensa, Tschern-Pskow und die sibirische Bahn in Aussicht genommen.

Getreideverkehr über die Donauroute. Aus Regensburg wird berichtet: Der Getreidetransit aus Rumänien über hier, welcher im Vormonate recht ansehnlich war, ist seither stark zurückgegangen, was zum Theil in der vorgerückten Jahreszeit seine Begründung findet. Aber auch aus den ungarischen Stationen kommen über hier, sowie Passau die Sendungen an Weizen nur spärlich ein, so daß sich diesbezüglich ein bedeutender Aus-

daß er denselben sogleich nach der Avenue Montaigne trage. Sobald er bei der Thür hinaus war, fuhr sie im Schreiben fort.

„... das nicht mehr verlangt, als deine Sklavin zu sein und dieses Haus, das dein Paradies ist, nicht zu verlassen, dieses Haus, das ich für dich, für deine Arbeit, für unsere Tochter gebaut, worin das Kind an der Seite seines Vaters, seiner Mutter, der du es, ach entreißen willst, heranwachsen sollte. O Jacques, du, dem Niemand an Edelsinn, Hochherzigkeit und Geistesgröße gleichkommt, du wirst einzig und allein daran denken, daß du mein junges Mädchenherz der Liebe erschlossen, daß ich Mutter, die Mutter deines Kindes bin! Sei auf dieses zarte Geschöpf bedacht, das unserer innigen Liebe entsprossen und uns, dem Einen wie dem Anderen, angehört; belasse es in meiner Obhut, ich werde mich dessen — das schwöre ich dir zu — würdig erweisen, und lasse mich dein Antlitz in dem seinigen wiederfinden, meine Augen in Augen, welche dein Antlitz zurückstrahlen, versenken. O, das, das ist Glück! Darin besteht die einzige Freude, die ich noch ersehne, da der Mann die Frau vergessen hat, und die Mutter nur mehr an den Vater sich zu wenden wagt. Und doch dürfte ich mich nicht auf die ungetrübten sonnigen Jahre unseres Ehebundes, auf meine Hingebung, auf die Leidenschaft, die ich darein setzte dich reich, beneidet, groß, glücklich, ja, glücklich zu machen, berufen? Ich habe nie an etwas Anderes gedacht; das ist mein Lebensziel gewesen, der einzige Zweck der mich fiberhaft anfeuernte und mir den Muth verlieh, auf dem Wege, den ich mir vorgezeichnet, auf daß deine Füße keine Wunden erlitten, deine Künstlernatur im Idealen erhalten und deine Arbeiten von materiellen Sorgen befreit blieben, fortzuwandeln. Gott sei gepriesen, daß mir der Trost erblüht, in dem unternommenen Werke erfolgreich gewesen zu sein; dies allein und mein Mutterrecht stößen mir

den Muth ein, von dir Nachsicht und Erbarmen zu erflehen.

Morgen werde ich bei meinem Vater sein und in Pornic verbleiben bis zu dem Tage, an welchem du mich zu dir rufen wirst.“

Nachdem Alice diesen Brief geschrieben, verbrachte sie den Abend mit dem Packen der Koffer, indem sie Alles, was sie mitnehmen konnte: Geschmeide, Wäsche, Anzüge zusammenraffte; wußte sie denn, welche Wendung die Dinge nehmen würden?

Als Badiche sich am nächsten Morgen einfand, um zu erfahren, was sein „Ultimatum“ bewirkt habe, sah er zu seiner Freude vor dem Hausthor einen mit Koffern beladenen Omnibus der Ostbahn stehen.

Sie fuhr davon! Seine Schlaueit und Festigkeit, seine Würde und sein Ansehen waren demnach mit Erfolg gekrönt!

XXX.

Am Morgen von Paris abgereist, übernachtete Alice in Nantes und langte erst ziemlich spät am nächsten Tage in Pornic an. Nicht wenig war sie, wie sie aus der Kutsche stieg, überrascht, ihrer Mutter in die Arme zu fallen.

„Wer hat dir meine Ankunft gemeldet?“ fragte sie.

„Ein Brief, den ich gestern für dich erhielt; wenn man dir hieher schrieb, so mußt du doch auch kommen, nicht wahr?“

„Wo hast du diesen Brief?“

„Da ist er!“

Rasch blickte Alice nach der Aufschrift; er war weder von dem Baron, noch von Cintrat, noch von Badiche, mithin von niemandem, der von ihrer Reise nach Pornic wußte, geschrieben worden.

Sie brach ihn auf:

„Gnädige Frau!“

Da der Herr Baron Valentin in Folge seiner Verwundung außer Stande ist, Ihnen eigenhändig

zu schreiben, so beauftragt er mich, Ihnen Mittheilung zu machen, daß er zu seinem großen Leidwesen Ihnen keine Ihren Wünschen entsprechende Antwort zu geben vermag. Sobald er geheilt ist, wird er Frankreich verlassen und eine mehrmonatliche Reise antreten. . . .“

Die Unterschrift war unleserlich.

Alice war einen Augenblick wie erstarrt. Lange hatte sie während ihrer Fahrt über den Charakter des Barons nachstudirt und sich gesagt, daß ein so bedächtiger, auf den äußeren Anstand haltender und selbstfüchtiger Mann ohne Zweifel zaudern würde, sich mit einer Geliebten zu behelligen. Aber sie hatte auf Zauderhaftigkeit und auf Kämpfe gerechnet, nicht auf eine so schnelle, kurze und bündige Entscheidung. Welch' ein erbärmlicher Wicht!

„Dieser Brief berührt dich unangenehm?“ fragte Frau Robertjot zaghaft.

„Ja wohl.“

„Ist er etwa von deinem Mann? sollte er erkrankt sein? Und dein Töchterchen?“

„Danke dir; alle Beide sind ganz gesund. Jacques wird Paula später herbringen.“

Um das Gespräch hievon abzulenken, erkundigte sie sich sodann um ihren Vater; denn selbst nichts reden zu müssen, war ihr ein Bedürfnis: sie ersticke vor Wuth und Demüthigung: eines solchen Schwachkopfes wegen hatte sie ihre Stellung aufgeopfert und ihre Zukunft gefährdet, mußte sie ein neues Leben beginnen!

In der Apotheke angelangt, wo Herr Robertjot eben in der Ausführung eines Receptes begriffen war, ward sie mit dem Ausrufe: „Darf ich denn auch meinen Augen trauen? empfangen.“

Dabei stellte er das Fläschchen, das er in seiner Hand hielt, auf die Marmorplatte.

(Fortsetzung folgt.)

fall gegen die gleiche Periode des Vorjahres ergibt, die Verkehrskampagne somit unter ziemlich ungünstigen Verhältnissen schließt.

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 1/4, 7% lokale Pfandbriefe 104 1/2, id. 5% 97, 7% östliche Pfandbriefe 104 1/4, id. 6% 102, idem 5% 93, 5% pervert. Rente 98 1/2, 5% amort. Rente 96 3/4, 4% Rente 84, 5% Communal-Anleihe 89. Aktien: Nationalbank 1090, Baubank 110, Dacia-Romania 302, Nationala 300. Dividenden: Paris Check, 99.65, 3 Monate 99, London Check 25.15 - 3 Monate 24.92 1/2, Wien Check 2.12 1/2, 3 Monate 2.10, Berlin Check 123.45 - 3 Monate 122, Antwerpen Check 99.45 3 Monate 98.60. Ago 0.25. Tendenz ruhig.

Die Acciseinnahmen der Gemeinde Bukarest betragen von Beginn des budgetären Jahres bis jetzt 296.000 Francs eine Summe, welche um 30.000 Francs die im Budget vorgesehene Summe überschreitet und gegen die vorjährigen Einnahmen in derselben Zeit ein plus von 260.000 Francs ergibt.

Von der Depositen-Kasse. Die Depositenkasse hat ihre definitive Bilanz für das Finanzjahr 1888/89 abgeschlossen. Aus derselben resultirt für die Kasse ein Benefiz von 1 Million 33.000 Francs gegenüber einem Minus des vergangenen Jahres von 370.000 Francs.

Tagenbefreiung. Der Gemeinderath beschloß in seiner letzten Sitzung die für Fabriken importirten Delgattungen von den Accisetagen zu befreien. Verkaufszöl ist jedoch von diesem Benefice ausgeschlossen.

Von der Ackerbauschule in Armasesti. Herr Dracu, Landwirth von Profession, soll zum Direktor der Ackerbauschule von Armasesti an Stelle des Herrn Savulescu, welcher diesen Posten ablehnte, ernannt worden sein.

Regulierung des Eisernen Thores. Wie der „Veiter Lloyd“ erfährt, wird der ungarische Handelsminister schon demnächst die Offertverhandlung behufs Durchführung der Regulierung am Eisernen Thore ausschreiben. Die Arbeiten umfassen sowohl die Sprengungen, als auch die Steinwürfe und können Anerbieten auf das ganze Werk oder auf einen Theil der Arbeiten gemacht werden. Als Termin für die Offerteinreichung wird der 31. März 1890 festgesetzt werden.

Russischer Ausfuhrzoll auf Platin. Das russische Finanzministerium hat beim Reichsrath den Antrag gestellt, unverarbeitetes Platin mit einem Ausfuhrzoll von 400 Rubel Gold per Pud zu belegen. Bekanntlich ist Platin hauptsächlich im Uralgebirge vorhanden.

Erhöhung von Eisengußpreisen. Der Niederschlesisch Sächsischen Hüttenverein erhöht nach einem Zirkular die Verkaufspreise für Rohgußwaaren aller Art um 2 Mark pro 100 Kilo, für beschlagene Handelsartikel um 10 Prozent, für emaillirte und rohe Gewichtartikel um 2 Mark pro 100 Kilo, für emaillirte Sanitäts-Utensilien um 5 Prozent und ermäßigt die jetzt gültigen Rabattsätze für emaillirte und rohe Poterien um 5 Prozent.

Von der lateinischen Münzkonvention. Die in verschiedenen Blättern verbreiteten Gerüchte, wornach die am 31. Dezember ablaufende lateinische Münzkonvention durch neue Abmachungen ersetzt werden solle, wird amtlich in Abrede gestellt. Von den Theilnehmern an der Union hat bisher, wie man der „Röln. Zeitung“ aus Mailand meldet, Niemand in dieser Angelegenheit Erklärungen abgegeben, deshalb gilt den betreffenden Abmachungen gemäß der Vertrag stillschweigend für verlängert. Die italienische Regierung hat den übrigen Vertragschließenden die Mittheilung zugehen lassen, daß sie eine Kolonialmünze präge.

Transporte à la rinfusa. Mehrere Handelskammern des Landes sind bei der Eisenbahndirection mit dem Ersuchen eingeschritten beim Transport von Cerealien für das Ausland das gebräuchliche System „à la rinfusa“ einzuführen. Durch die Anwendung dieses Systems profitirt man beim Transport von Getreide beinahe 40 Francs pro Waggon.

Die Vieheinfuhr der Schweiz ist heuer besonders stark; an Schlacht- und Nutzvieh (Großvieh) wurden bis Ende Oktober dieses Jahres 13.000 Stück mehr importirt, was aber nicht auf Rechnung der ermäßigten Zollsätze vom 1. Januar 1889 von 25 und 20 Francs auf 15 und 12

Francs zu setzen kommt, sondern darauf zurückzuführen ist, daß man im Mai-Juni d. J. schon sah, daß heuer in Folge des günstigen Futterstandes wieder mehr Nutzvieh gehalten werden kann. Vom Mai an begann auch die rapide Zunahme des Imports.

Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika betragen nach der neuesten Aufnahme 31.472.000 Bushels, haben also um 1.348.000 Bushels zugenommen; die Maisvorräthe betragen 6.204.000 Bushels, um 104.000 Bushels mehr als in der Vorwoche.

Letzte Post.

Berliner Privatdepeschen melden, daß an der dortigen Börse Gerüchte von einer Erkrankung des Reichskanzlers zirkulirten.

Aus dem rheinisch-westphälischen Kohlenrevier lauten die Nachrichten immer beunruhigender. Die Ruhe wurde zwar bisher nicht gestört, aber die Symptome mehren sich, daß ein neuer großer Strike bevorstehe. Einzelne Kohlenwerke bereiten sich bereits darauf vor, indem sie die Lieferungen vorläufig einstellen und die geförderte Kohle auf eigenem Lager behalten.

Die gemischte bulgarisch-rumänische Kommission, welche zur Entscheidung der Frage der Zugehörigkeit der gegenüber Rahovo liegenden Donau-Inseln nach diesem Orte einberufen wurde, ist, wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Sofia gemeldet wird, zu keinem Einverständnis darüber gelangt, ob die Inseln zu Bulgarien oder Rumänien gehören, da in den von den Vertretern beider Staaten zur Begründung ihrer Ansprüche vorgelegten Dokumenten Widersprüche vorhanden waren. Seitens der bulgarischen Vertreter wurde hierbei insbesondere auf die nach dem Vertrage von Adrianopel verfaßte Karte verwiesen, in der die in Rede stehenden Inseln als zur Türkei gehörig bezeichnet sind. Die Kontroverse wird jetzt auf dem Wege der direkten diplomatischen Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Sofia und Bukarest ausgetragen.

Die Brüsseler brasilianische Gesandtschaft gibt bekannt, daß der Kongreß, welcher die Republik endgültig bestätigen soll, für den 20. Januar einberufen worden ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht die einmüthige Verurtheilung der ungarischen Opposition durch die unparteiische Presse und meint, nachdem sich das Kabinet solidarisch erklärt, dürften auch die persönlichen Angriffe gegen Tisza an Heftigkeit verlieren. Tisza lasse sich nicht fortärgern; er habe sich sogar den besten Humor bewahrt.

Im italienischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten befaßt man sich gegenwärtig mit der Frage der Wiedereinsetzung der Zivilverwaltung in den nordafrikanischen Kolonien Italiens, welche nach der Katastrophe von Dogali aufgehoben worden ist. Die Regierung beabsichtigt, diese Maßregel ins Werk zu setzen, sobald es König Menelik gelungen sein wird, von der Provinz Tigre Besitz zu ergreifen. — Wie verlautet, faßt die italienische Regierung die Absicht ins Auge, demnächst in Zanzipar ein Generalkonsulat zu errichten, des Ferneren sollen ein oder zwei italienische Schiffe an die Ostküste Afrikas behufs Beschützung der neuesten Erwerbungen Italiens in diesem Gebiete entsendet werden.

Telegramme

Vereinigter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Hamburg, 4. Dezember. Der „Hamburgische Correspondent“ erklärt die Gerüchte von der Erkrankung des Fürsten Bismarck für erfunden: Der Kanzler macht im Gegentheile seine täglichen Spaziergänge und befindet sich sehr wohl.

Hamburg, 4. Dezember. Der deutsche Kaiser hat an Emin und an Stanley ein Telegramm gerichtet, in welchem er denselben zur glücklichen Beendigung ihrer gefährlichen Reise Glück wünscht und ihre Ankunft in der zivilisirten Welt willkommen heißt.

Wien, 4. Dezember. Kaiserin Elisabeth traf diesen Morgen hier ein; der Kaiser erwartete sie am Bahnhof. — Der Kaiser besuchte Nachmittags daß in der „Villa Cumberland“ wohnhafte dänische Königspaar.

Brüssel, 4. Dezember. Der Abgeordnete Bara entwickelte in der Kammer seine Interpellation, bezüglich der Abberufung des Polizeichefs Gauthier de Kasse. Er beschuldigt die Regierung, die Akten dieser Angelegenheit verheimlicht zu haben und sieht in der Abberufung den Wunsch nach Rache. Der Justizminister verliest einen Brief des Generalprokurators, welcher die ganze Verantwortung in dieser Angelegenheit auf sich nimmt. Die Sitzung wurde am morgen vertagt. Eine große Menschenmenge drängte sich vor den Kammereingängen, jedoch wurde die Ordnung nicht gestört, die Straßensergeanten hielten die naheliegenden Straßen besetzt.

Paris, 4. Dezember. Der Marineminister beschloß in Uebereinstimmung mit dem Minister des Aeußern, ein Kriegsschiff nach Brasilien zu senden. Die „Debats“ tadeln diesen Entschluß, welcher die neue Republik nur unangenehm berühren könne. — Eine englische Gesellschaft präsentirte dem Minister für öffentliche Arbeiten ein Gesuch um Konzessionserteilung für einen Brückenbau über den Kanal la Manche.

Rom, 4. Dezember. Der Finanzminister wird am 15. d. M. der Deputirtenkammer das Exposé der finanziellen Situation unterbreiten, durch welches eine Besserung der Verhältnisse constatirt wird. Die Gerüchte von der Emission einer neuen Rente sind unbegründet.

Neapel, 4. Dezember. Die Kaiserin Friedrich und ihre Töchter sind an Bord der „Surprise“ in Neapel eingetroffen; Prinz Waldemar von Dänemark kam an Bord des „Saint-Thomas“ an.

St. Petersburg, 4. Dezember. Das „Petersburger Journal“ dementirt auf sehr energische Weise die seitens der „Daily News“ gebrachte Nachricht, daß zwischen Rußland und der Türkei Verhandlungen zum Zwecke stattfänden, ersteres zu bewegen, auf die letzte Kriegsschädigung zu verzichten.

St. Petersburg, 4. Dezember. Die Gerüchte von der Erkrankung des Czaren sind gänzlich unbegründet. Der Kaiser befindet sich sehr wohl und wohnte gestern Abend der Vorstellung der Rubinstein'schen Oper „Gorneta“ b.i.

Belgrad, 4. Dezember. Der türkische Gesandte in Belgrad, Zia-Bay, ist zum Gesandten in Rom ernannt worden und wird schon demnächst Belgrad verlassen. Vorher begibt er sich nach Konstantinopel.

Zanzibar, 4. Dezember. Emin Pascha und Stanley sind in Bagamoyo eingetroffen.

Briefkasten der Administration.

J G. 1000.

Man bittet den Brief nochmals zu erlegen, abholen unmöglich gewesen. 9 3 1

Ernestine Heskia,
Moscu L. Melamet,
Verlobte.
BUKAREST. CRAJOVA.
12

Doctor J. Braunstein
beehrt sich einem P. T. Publikum, zur Kenntniß zu bringen, daß er von Amerika woselbst er einige Jahre als Specialist für Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten thätig war, zurückgekehrt ist und sich wieder in Bukarest Strada Mircea-Voda No. 7 (bei Strada Lucaciu) etablirt hat.
Ordinationsstunden von 11—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm. 899 3

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:
CROITORIA MODERNA
J. Weich, 980
BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Station, 2 Dez., 3. Dez. Rows include: Preßburg, Budapest, Orsova, etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hugo's Grand Hotel de France, Macridesco, u. Frau Deput. Jucani, Reuleanu, Deput. Bacau, Georgescu, Oberst Constanta.

Kurs-Bericht vom 5. Dezember u. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Table with columns: Kurs, Berlin, Wien, London, etc. Lists various financial instruments and their rates.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Einladung

Samstag, den 7. Dezember u. St. 1889

I. Theaterabend.

Die schöne Müllerin.

Lustspiel in 1 Akt v. Uhde.

Personen:

Marquis v. Gallarière, Jean, ihr Neffe. Marquise v. Gallarière, Henri, Müllerbursche.

„Das Testament“.

Komische Operette in 1 Akt von Alex. Dorn.

Hierauf folgt TANZ.

Beginn um 8 1/2 Uhr Abends.

Der Eintritt ist nur Mitgliedern gestattet.

Bukarest, 30. Nov. 1889.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Eintracht.“ Einladung.

halbjährigen General-Versammlung, welche Samstag, den 7. Dezember n. St. um 8 Uhr Abends im Vereinslokale Strada Isvoru No. 18 stattfindet...

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht. 2. Neuwahl der Vereinsleitung. 3. Freie Anträge.

Sollte um 8 Uhr nicht die beschlußfähige Anzahl Mitglieder anwesend sein, so wird um 9 Uhr eine zweite, mit jeder Anzahl Mitglieder beschlußfähige Generalversammlung einberufen.

907 2

Der Vorstand.

Geschäftsöffnung.

Unterzeichneter beehrt sich einem B. T. Publikum, sowie seiner bisherigen Kundschaft zur Kenntniß zu bringen, daß er am 1. November l. J. im eigenen Hause gegenüber der Obsthalle an der Dimboviza ein General-Depot für allerlei Luxus- und Brod Mehle, Gries und Weizenmehl eröffnet hat...

Reelle und prompte Bedienung sichert zu

823 23

Achtungsvoll

D. Marinescu Bragadiru.

Theofil Scheidegger,

Blumengärtner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Stierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Keine Zahnschmerzen mehr, leichtblütendes, krankes Zahnfleisch, Zahngeschwüre und Entzündungen werden geheilt, unler Geruch aus dem Munde verhütet, lockere Zähne befestigt

bei stetem Gebrauch des weltberühmten echten k. k. Hofzahnarzti

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. POPP's Zahnpulver od. Zahnpasta.

erhält man stets gesunde und schöne Zähne.

Dr. Popp's Zahnplombe

Dr. Popp's Kräuterseife

vorzüglich für Bäder.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Haupt-Depôt: Wien I., Bognergasse 2.

Zu haben echt auf Verlangen in Bukarest: Drogerie Bruss, der Herren Zúrner, Varlanescu, Parfumerie Stella, Drogerie Rietz und Jon Teşuan in allen renommirten Apotheken, Drogerien und Parfumerien Rumäniens.

Migränestifte. Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garantierte reine Menthol. Migränestifte, Mosquitostifte, Senfstifte in 8 verschiedenen Façons. E. Schreiber, Berlin W., Winterefeldt-Str. 15.

Bayer's Salicyl-Kautschukpflaster ist unerreichbar zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von Süßneraugen und Hautwucherungen jeder Art.

Brockhaus' Conversations-Lexikon. Mit Abbildungen und Karten. (Preis à Heft 50 Pf.)

Fürs Haus, VII. Jahrgang, Auflage 100,000 Exempl. Prakt. Wochenblatt für alle Hausfrauen. Vierteljährlich für Rumänien 2 Lei 10 Cts.

Der Polconvention wegen convenirt es am besten alle Waaren nur aus Deutschland zu beziehen und besorgt den Einkauf in allen Branchen zu den coulantesten Bedingungen. M. Rosenwald, Commissions- und Agentur-Geschäft Berlin, Am Weinbergsweg Nr. 11.

Rumänische Eisenbahnen. Fahrplan gültig vom 1. (13.) Oktober 1889 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheri...

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
 echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
 deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bukarest und Rumänien allein bei der Firma:
"LA PATRU SESONE"
 (Inhaber Max Gehren)
 Calea Victoriei Nr. 37,
 vis-à-vis dem königl. Palais,
 garantiert unverfälscht zu haben, woselbst auch ausführliche Kataloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Vertbeilung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.



W. Benger's Söhne Stuttgart.
 113 75

Rosakakadu
 Laubengroß, jung und zahm mit prachtvollem Gefieder, gut sprechend, wird um 15 Frcs. verkauft. — Näheres in der Adm. d. Bl. 908 1

Offene Stelle.
 Ein oder zwei **Sattlergehülfen** werden aufgenommen bei **Friedrich Dietrich in R. Balcea.** 883 5

ROBERT S. PROZAK,
 Blumenhandlung,
 Calea Victoriei 27, (Hôtel Ottoteleschano).

Zu **allen Festgelegheiten**
 Blumen-, Bouquets-, Körbe-, Kissen-Fächer, Lyras-, Füllhorn und Spiegeln, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur u. Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer u. Vasen, so auch Makert-Bouquets.
Natur-, Kunst- u. Metall-Kränze zu den billigsten
 851 4 **Preisen.**



Joh. Abele junior
 Strada Dómnei No. 12 und Hôtel Dacia vis-à-vis der grossen Markthalle empfiehlt seinen p. t. Kunden zur Herbst- u. Winterzeit allerlei Selb- und Durstwaren, sowie täglich frisches Kalbfleisch, welches gegenüber der Markthalle zur Ausschrottung gelangt. 870 7

Ein tüchtiger Buchhalter
 im Administrationswesen speciell bewandt, findet sofort Aufnahme unter sehr günstigen Bedingungen. — Offerten sind unter Chiffre **"G. S. U."** an die Administration dieses Blattes zu richten. 904 2

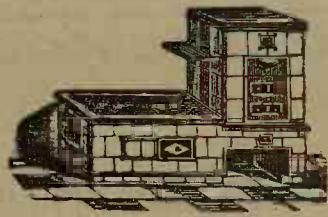
Institut für schwedische Heilgymnastik und Massage
 neu eröffnet befindet sich seit 3. December l. J. **Strada Academiei No. 15.** Kranke werden sowohl aufgenommen wie behandelt täglich von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Herr **Dr. Sig. Steiner** führt die Oberaufsicht.

Ein Wald-Komplex
 zur Aufarbeitung wird zu kaufen gesucht. Nur solche Anträge werden berücksichtigt die an einer Verkehrsstraße liegen und wo dem Abtrieb keinerlei Hindernisse (als gesetzliche) entgegenstehen. Kaufsumme bis 3 Millionen Mark deutscher Währung. Detailirte Angabe unter **"C. R."** an die Administration der **"Landwirthschafts-Zeitung"** Czernowitz, (Bukovina). 901 3

Um 30% billiger
 als meine Concurrnz verkaufe ich für die jetzige Winterzeit, in reicher Auswahl: Kleiderstoffe v. 40 Bani bis Frcs. 1.20 Frcs. per Elle, Tücher, Vorhänge, Teppiche, Stickereten und alle Sorten von Woll- u. Weißwaaren.
 Ich bitte meine verehrte Kundschaft und P. L. Publikum mich mi. Ihrem Besuche zu beehren, um sich von der **staunenden Billigkeit** zu überzeugen und zeichne
 Hochachtungsvoll
Wolf Mihalovici,
 zum rothen Apfel.
 26, Calea Văcăresci (Bazar)
 vis-à-vis der Hala Veciturilor.
 NB. Bitte ich auf die Firma zum rothen Apfel genau zu achten, da ich mein Geschäft seit 1 1/2 Jahren im Bazar-Local, (das dritte Gewölb herwärts meines alten Locales) 889 3 transferirt habe.

Restaurant & Café
COLLARO.
 Strada Smârdan No. 3 ist eröffnet. 889 6

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen
 von **Franz Karly**
BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfeht sich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten.
 Wendeltreppen aus Schmiedeeisen, Elektrische u. Feuertrockner in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Thärdräcker aus Messing, Bronze, vernickelt, versilbert, vergolbet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 677 31

Rumänischer Correspondent gesucht,
 derselbe muß auch der deutschen Sprache ziemlich mächtig und mit allen Comptoirarbeiten gut vertraut sein. Erwünscht Kenntnisse der serbischen oder bulgarischen Sprache. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen an die L'Union des Banques **Grün & Co. Galatz** 906 2

Makulatur-Papier
 70 Cts per Kilo verkauft die Adm. d. s. „Bul. Tagblatt“.

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbombons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigolot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei
Victor Thüringer,
FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU
 539 37 **Bucuresci, Calea Victoriei 126.**
 N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

Diplomirte Hebamme.
M-me E. Stănescu vormals Vereins-Hebamme der L. C. J. E. Gesellschaft wohnt **Str. Dionisie Nr. 27** vis-à-vis von Dr. Max. Dieselbe spricht deutsch, französisch, rumänisch und ungarisch, hat langjährige Praxis. Verschwiegenheit, sowie gewissenhafte Pflege wird garantiert. 895

Ausführung von
Wasser-Installationen
 genau nach Vorschrift der Primarie.
 Billige Preise — bestes Material — schnellste Ausführung.



Ratenzahlungen.
 Großes Lager aller einschlägigen Artikel. Gasbeleuchtungsgegenstände. Telegraphenmaterial.
Teirich & Leopolder
 518 47 136, Strada Berzei (Westseite des Cismogiu)

Brennholz.
 Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparniß vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest oder ins Haus gestellt zu den billigsten Preisen.
 Achtungsvoll
L. Marengo & Söhne,
 434 58 Str. Dîgheor Nr. 2 u. 4.

Musikunterricht
 sowohl im Gesang wie im Klavierspiel erteilt eine Dame nach leicht faßlicher erprobter Methode, in und außer dem Hause. — Adresse: **Str. Dionisi Nr. 13.** 900 2

Geheime Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Santauschläge, heilt ohne Berufspörung gründlich und schmerzlos
Dr. SALTER,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4.
 neben d. Apotheke „Cu sînîi“ (Calea Moşilor)
 Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.
 NB. Kranke werden in voll ständige Verpflegung genommen

Zwei tüchtige Buchbinder
 finden dauernde Beschäftigung in der Buchbinderei von **W. Lindner,**
 914 1 Str. Jeni 8.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwüre
 neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluß sowie Folgen der geschwächten Harnstrahl.
 Ordinationsstunden:
 Vorm. von 8—9 u. Nachm. 4—6 Uhr.
Str. Covaci Nr. 14

600 Fres. jährliches Einkommen, am 15. jeden Monats zahlbar ist zu erzielen mit 1000 Fres. Einlage, welche sichergestellt werden oder 60 Fres. Einkommen mit 100 Fres. Einlage. Informationen werden erteilt bei **J. Bron-Dubost 39, Rue Stephenson, Paris.** 881 3